

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadträte zu Großschönau und Zwenkau behördlich bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau und Taucha

Bezugspreis mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.00 M. — Durch die Post bezogen 2.— M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Postfachkonto:** Leipziger Buchdruckerei W. G., Leipzig Nr. 83477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — **Telefon** 72208

Inseratenpreise: Die 10 gelbalt. Kolonellzeile 35 Bfg., bei Platzvorschrift 40 Bfg. Familiennachrichten von Privaten mit 50% Nachl. Stellenangebote 10 gelb. Kolonellzeile 25 Bfg. Reklamezeile 2 M. Inserate von auswärts: die 10 gelbalt. Kolonellzeile 40 Bfg., bei Platzvorschrift 50 Bfg., Reklamezeile 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Ausräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Verlängerung des Hoover-Feierjahres?

Besprechungen des Präsidenten Hoover mit den Vertretern der usamerikanischen Hochfinanz

Mellon für Erweiterung des Planes

WTB Washington, 15. September.

Wie der im allgemeinen gut unterrichtete Korrespondent der „New York Evening Post“ meldet, haben die Mitglieder des Rates des Federal Reserve Board, die gestern abend zum Essen bei Präsident Hoover geladen waren, diesem geraten, unverzüglich das einjährige Moratorium für Kriegsschäden und Reparationen in ein drei- bis fünfjähriges umzuwandeln.

Wie „New York Evening Post“ weiter meldet, ist Schatzsekretär Mellon für eine Ausdehnung des einjährigen Moratoriums für Kriegsschulden und Reparationen auf drei Jahre.

Die Bankiers sollen dafür eingetreten sein, daß man die gegenwärtig immobilisierten, kurzfristigen deutschen Kredite, die sich auf 600 Millionen Dollar belaufen, in einzelne Gruppen einteile, damit sie von der Federal Reserve Bank redestontiert werden könnten. Diese Vorschläge sollen im Laufe einer langen Erörterung gemacht worden sein, die nach dem Essen im Weißen Hause folgte, zu dem Präsident Hoover den Beirat des Federal Reserve Board einladete.

Es scheint offensichtlich, daß die amerikanischen amtlichen Kreise keinesfalls eine vorzeitige Veröffentlichung hinsichtlich einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums wünschen. Ein Beamter im Büro des Präsidenten erklärte bezüglich der Meldung der „New York Evening Post“: „Das sind reine Kombinationen.“ Der Beamte fügte hinzu, daß die Frage einer Verlängerung des Moratoriums nicht Gegenstand irgendeiner Konferenz gewesen sei und daß das Weiße Haus in dieser Hinsicht keinen Schritt ins Auge gefaßt habe. Man glaubt zu wissen, daß Hoover gestern abend auf einem Diner seine Gäste über ihre Meinung wegen der Not-

wendigkeit befragte, einen Beweis von Großzügigkeit hinsichtlich der Kredite für amerikanische und ausländische Unternehmungen zu geben, und über die Möglichkeit, den ungeheuren Goldvorrat der Vereinigten Staaten nutzbringend zu verwenden, ohne eine Inflation hervorzurufen.

Norman verschiebt seine Abreise

TL London, 15. September.

Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, hat seine Abfahrt nach England, die am Montag stattfinden sollte, verschoben. Man rechnet deshalb bestimmt damit, daß er mit dem Gouverneur der Federal Reserve Bank von New York, Harrison, zusammenzutreffen wird. Die Besprechung wird voraussichtlich in Montreal stattfinden und sich mit der internationalen Finanzlage und insbesondere mit deren Rückwirkungen auf England und Amerika befassen.

Ein Dementi

SPD New York, 16. September.

Die Meldungen, daß Präsident Hoover die Absicht habe, für die Verlängerung des Hoover-Jahres um weitere drei Jahre einzutreten, bzw. einer Schuldenreuehung das Wort zu reden, werden amtlich dementiert. Ein derartiger Schritt sei von Amerika keineswegs beabsichtigt, zumal er völlig wertlos sei. Zunächst müsse eine Klärung der politischen Lage in Europa, insbesondere aber zwischen Deutschland und Frankreich, erfolgen.

François Poncet

Wahlverwandtschaften in der Politik

Von Robert Niemann.

Der frühere französische Botschafter De Margerie hat am Montag von der Reichsregierung Abschied genommen. An seine Stelle tritt François Poncet. Die nachfolgenden Zeilen sind ein bemerkenswerter Beitrag zur Charakteristik dieser für die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hervorragenden Persönlichkeit.

Die Redaktion.

Vor dreiundzwanzig Jahren erregte in Paris und dann auch in Deutschland eine auf gründlichen Kenntnissen beruhende und glänzend stilisierte Arbeit über einen Roman Goethes beträchtliches Aufsehen. Die Arbeit trug den Titel „Goethes Wahlverwandtschaften“ (Les Affinités Electives de Goethe) und stammte von François Poncet, der in Berlin bei Erich Schmidt deutsche Literaturgeschichte studiert hatte. Der Verfasser galt als der begabteste Schüler des Seminars, in dem die französischen Gymnasiallehrer ausgebildet wurden. Sein Buch erschien 1910 mit einer Vorrede von dem berühmten französischen Literaturhistoriker Henri Lichtenberger, der erklärte, daß er darin „ein glänzendes Bekenntnis für die Zukunft“ sehe. Ich schloß mich dieser Auffassung in einer ausführlichen Würdigung des Werkes in der „Zeitschrift für deutsches Altertum“ an. Die Zukunft sah dann freilich ganz anders aus, als wir damals dachten. Lichtenberger stellt sie sich nach dem Muster seiner eigenen Entwicklung vor, die in Arbeiten über Heinrich Heine, Richard Wagner und Nietzsche gipfelte. Demnach sollte François Poncet nicht nur ein guter Lehrer, sondern Universitätsprofessor werden und Scharen französischer Studenten in die deutsche Dichtung und Philosophie einführen. Der junge Gelehrte sollte wie Lichtenberger selbst ein Vermittler zwischen dem deutschen und dem französischen Geiste werden.

Statt dessen kam der Weltkrieg. Auch François Poncet wurde eingezogen und von der militärischen Presseleitung genau im entgegengesetzten Sinne verwendet: man übertrug ihm die Abfassung von Propagandaschriften gegen die Deutschen. Daher wird er jetzt von den nationalsozialistischen Zeitungen mit einer großen Schimpfanonade begrüßt. Es war doch damals auf beiden Seiten durchaus üblich, die Intellektuellen zu dieser Art von „geistiger“ Tätigkeit, der man einen militärischen Wert beimah, zu kommandieren. War diese Propaganda wirklich so wichtig? Die über den deutschen Schützengräben von französischen Fliegern abgeworfenen Flugblätter wurden gesammelt und abgeliefert, wenn man für zwei Dutzend eine Mark bekam. Gelesen hat sie aber vorn fast niemand. Das geschah weiter hinten, wo denn auch die Gegenflugblätter verkauft wurden, die wieder drüben gesammelt und abgeliefert wurden. Die Wirkung dieser Propaganda wird von unseren Nationalisten überschätzt: das gehört zur Dolkstrostlegende. Schließlich wird man uns noch einreden wollen, das François Poncet die deutsche Revolution gemacht hat!

Als er die Uniform wieder ablegte, zog er aber nicht das Pädagogenröckchen an, sondern trat in den Dienst der Schwerindustrie. Wer sein Buch kennt, wird sich darüber nicht ohne weiteres wundern. Goethe war ein Verächter der Masse, er dichtete für einen Kennerkreis, eine hochgebildete Oberschicht, und François Poncet zitiert seine diesbezüglichen Aeusserungen gleich auf der ersten Seite seines Werkes! Er blieb also auch als Politiker sozusagen „oben“, nämlich dem Volke fern. Er wurde erst Abgeordneter, dann Unterstaatssekretär und kehrt jetzt als französischer Botschafter nach Berlin zurück, das er früher mit Kollegheften im Arm durchwandert hat. Wie sein Buch zur Hundertjahrfeier des Erscheinens der „Wahlverwandtschaften“ entstand, so kommt er selbst jetzt gerade rechtzeitig, um 1932 Goethes hundertsten Todestag mitfeiern zu können. Etwas peinlich ist mir freilich der Gedanke, daß nunmehr der große Dichter von den Regierungsvertretern so häufig zitiert werden wird wie in den letzten Monaten der Freirei vom Stein. Der französische Botschafter, der diese literarischen Entgleisungen der Regierungsvertreter nicht selten mit anhören wird, ist Fachmann. Er kann selbst sehr viel gewandter mit Goethezitate spielen als etwa Brüning oder Schiele, geschweige denn Hugenberg oder Hitler.

Wird François Poncet von deutsch-französischer Wahlverwandtschaft reden? Vor fünfundsiebzig Jahren hätte er das vielleicht getan, aber heute? Gibt es jeelische Beziehungen

Blicke ins Dritte Reich

Hitlers Kasernenhof

Ein süddeutscher „Sturmführer“, der, angewidert von dem Kadavergehörig und dem Kasernenhofdrill in den Sturmabteilungen, die Hitlerpartei verlassen hat, stellt uns folgenden Befehl zur Verfügung. Das Dokument, das anmutet wie ein Erlaß Wilhelms II. in den Jahren seines ärgsten Größenwahns, zeigt, mit welchen Sorgen sich die Spottgeburt einer „Arbeiterpartei“ beschäftigt, während Millionen Menschen hungern. Man lese diesen „Befehl“ und jeder normal begabte Mensch wird sich selber die Antwort auf die Frage geben können,

wie es im Deutschen Reich aussehen würde, wenn die Leute mit diesen Kommissihren die Gewalt in die Hand bekämen. Zu essen gäbe es dann noch weniger. Nur Soldaten gäbe es dann im Ueberfluß und Kasernenhöfe noch mehr. — Hier der

Wortlaut des Befehls

München

In die Führer der Standarte bis einschließlich Sturmführer.

Es ist mir aufgefallen, daß bei dem letztmaligen öffentlichen Auftreten der SA Leute Dienst taten, die nicht die einfachsten SA-Kenntnisse besaßen.

Ich ordne daher an, daß in Zukunft nur solche SA-Männer zum öffentlichen Dienst zugelassen werden, die mindestens 4 Sturmappelle pünktlich, vom Anfang bis zum Schluß, diensttuend besucht haben. In diesen 4 Sturmappellen sind jeweils die neu hinzugetretenen SA-Männer in den nachstehend aufgeführten Punkten streng und gekauertens auszubilden, und ich stelle es den Sturmführern anheim, SA-Männer, die bei dem 4. Sturmappell, der sozusagen als Prüfung für den öffentlichen Dienst aufzufassen ist, den Anforderungen nicht restlos genügen, solange für die Teilnahme am öffentlichen Dienst zurückzustellen, bis sie durch den Besuch eines oder mehrerer weiterer Dienst-(Sturm-)appellen die erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse, die ich als Mindestmaß ver-

langungen muß, erworben haben.

Folgende Kenntnisse und deren praktische Ausführungen sehe ich für die Teilnahme am öffentlichen Dienst als Mindestnorm fest:

1. Persönliches Kennen des Standartenführers, des Standarten-Adjutanten und der sonstigen zum Standarten-Stabe gehörenden Führer, der Sturmabteilungsführer und deren Adjutanten von Angesicht, also auch in Zivil.
2. Die Abzeichen sämtlicher Führer bis zum Standartenführer.

3. Die Einteilung der SA von der Schar bis zur obersten SA-Führung.
4. Unterschied zwischen SA und SS.
5. Die Anrede der Führer, besonders daß niemand mit „Herr“ angeredet wird, sondern nur z. B. „Standartenführer“ oder „Sturmabteilungsführer“ oder „Sturmführer“.
6. Der gegenläufige Hitlergruß auf der Straße. Es ist vorzuziehen, daß SA-Männer mit der Zigarette im Munde Ehrenbezeugungen erweisen haben (Punkte 179-181 der Dienstvorschrift). Es ist auch darauf hinzuweisen, daß der einzelne SA-Mann nicht auf der Straße Front macht, wenn er einem Vorgesetzten begegnet.
7. Jeder SA-Mann muß wissen, daß er gegenüber einem Führer Haltung anzunehmen hat, auch gegenüber einem SS-Führer.
8. Verhalten beim Abhängen des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes. Es wird „Stillgestanden“, und zwar während der sämtlichen Strophen. Der Arm wird beim Deutschland-Lied nur beim Refrain und beim Horst-Wessel-Lied nur bei der ersten und letzten Strophe erhoben.
9. Der Hitlergruß in der Formation (Siehe Punkt 325 der Dienstvorschrift).
10. Verhalten beim Abschreiten der Front durch einen Vorgesetzten. (Siehe Punkt 325 der D.V.). — Wieviel hundert Punkte mag dieses Exzierregiment wohl umfassen? — Red. d. W.
11. Jeder SA-Mann muß wissen, daß bei dem Kommando „die Augen links“ oder „Augen rechts“ der Führer angesehen wird, dem die Meldung erstattet wird.
12. Daß den Fahnen und Standarten Ehrenbezeugungen zu erweisen sind.
13. Jeder SA-Mann muß vorschriftsmäßig Hülfe leisten können, wobei auch die Augen unverwandt auf einen Punkt geradwegs sehen und nicht umherwandeln.
14. Wendungen. Alle Wendungen auf dem linken Absatz.
15. Rasches Antreten, in Linie und in Gruppensolonne.
16. Scharenbewegungen.
17. In Doppelreihe rechts oder links um.

Es ist notwendig, daß die vorstehend, als Richtlinie für allererste Ausbildung neu hinzugetretenen SA-Männer aufgeführten Punkte von jedem neuen SA-Mann beherrscht werden und ihm in Fleisch und Blut übergegangen sind, um bei öffentlichem Dienst der SA das einheitliche Bild nicht zu zerreißen.

Wie herrlich mühte das erste im Dritten Reich werden, wenn die ganze deutsche Jugend nach diesem Reglement gedrillt und geschult würde und die gesamte Bevölkerung Deutschlands unter dem Kommando des Hitler-Massolinschens stünde!